



## Der graue Himmel

Es wirkt unattraktiv, wenn ein grauer Himmel zu sehen ist. Und tatsächlich sorgt dieses Licht dafür, das viele Farben verblassen. Ebenso sind die Schatten nicht so akzentuiert, obwohl es diese immer noch gibt. Man sehe nur mal auf den Schattenwurf eines Autos. Auch die Farben existieren immer noch, jedoch sind sie „verschmiert“, so wie wenn man eine Malfarbe am Pinsel hat und nun noch zusätzlich in einige andere Farbtöpfchen hinein tupft, um alles zusammen zu Papier zu bringen. Es es entsteht eine Farbe mit „schmutziger“ Beimengung. Dies geschieht beim Licht mit grauem Himmels, da nun kein einzelnes Hauptlicht die Motive beleuchtet. Statt dessen kommen Reflexionen von allen Seiten, die das schwächere Licht des Himmels stark ergänzen. (Bei Sonnenlicht stehen die Reflexionen hinter dem hellen Licht deutlich zurück. Solange man mit dem Licht fotografiert, die Sonnen also eher hinter der Kamera steht.)

Die Farben scheinen für viele Fotografen das größte Problem. Jedoch sollte man dies als das hinnehmen, was es ist: eine Lichtstimmung. Nicht viel anders als der strahlende Sonnenschein bietet auch ein Grau des Himmels die Gelegenheit, um mit den Eigenheiten dieses Lichts jene Aufnahmen zu machen, die nur jetzt gelingen.

-Landschaften werden nun nicht dramatisch ins Bild gesetzt, sondern stimmungsvoll. Die Belichtung macht dabei am wenigsten Probleme, weil keinerlei extreme Lichtkontraste existieren. Doch welche Stimmung ist es, die man jetzt festhalten kann? Es ist die Zeit der Langsamkeit und der Besinnung. Spiegelglatte Wasser können für Flusslandschaften am Morgen oder Abend genutzt werden. Morgendlicher Nebel oder Restlicht am Abend sind immer recht ungewöhnliche Bilder von vertrauten Naturansichten.

- Menschen können bei einem grauen Himmel gut porträtiert werden. Die weiche Beleuchtung hat schon fast den Effekt einer Weichzeichnung. Die Augen sind nicht verkniffen und die Pupillen schmeichelhaft groß. Man hat es nicht mit hässlichen Schlagschatten zu tun, und braucht auch nicht nach zusätzlichem Licht zu suchen, um die lichtabgewandte Seite eines Gesichtes aufzuhellen.

- Innenräume lassen sich nun ohne Blitzlicht fotografieren. Zwar braucht man eine lange Belichtungszeit und dafür eventuell ein Stativ, oder muss die Kamera mit Selbstauslösung irgendwo hinstellen, doch nun lassen sich Aufnahmen machen mit Fensterdurchblicken, in denen man nach draußen hinaus sieht, denn der Lichtkontrast kann selbst mit der automatischen Belichtung viel leichter erfasst werden. Das schließt nicht aus, dass man mit der Belichtung etwas herum experimentieren muss. Doch bei keinem anderen Licht – außer der Dämmerung – lässt sich so unkompliziert von drinnen nach draußen fotografieren, wie bei grauem Himmel.

- Das gleichmäßige Licht eines grauen Himmels lässt sich auch gut für jene Bilder verwenden, die in schwarz-weiß ausgearbeitet werden sollen. Nun versinken die

Schwärzen nicht im uniformen Dunkel und die Lichter reißen nicht nach weiß aus. Das ist für die Nachbearbeitung ein deutlicher Vorteil, denn das Spreizen der Tonwerte lässt sich leicht machen. Dagegen können die in den Kontrasten bereits verlorenen Tonwerte unmöglich wieder erzeugen. (Mit der direkten Kameraeinstellung „b/w“ in Schwarz-Weiß zu fotografieren, führt nur selten zu schönen Bildern. - Ich schrieb bereits darüber in einem anderen Beitrag.)

- Jetzt ist auch das Licht, um mit einem zugeschalteten Blitzlicht zu experimentieren. Damit sollte man die verschiedensten Motive nun zusätzlich beleuchten. Man erhält als Hauptlicht das Licht des Blitzes und als Aufhell-Licht das Umgebungslicht. Alle möglichen Motive werden durch die ungewöhnliche Beleuchtung neu akzentuiert.

Also, man sage nicht vorschnell etwas gegen einen grauen Himmel. Es ist eine schöne Gelegenheit für interessante Bilder.

© 2006-2007 Adrian Ahlhaus, Göttingen. Alle Rechte beim Autor.  
Erstveröffentlichung bei <http://www.dkamera.de>